

## Tarifstreit im Klinikum Barnim

Eberswalde (MOZ) Der Forderungskatalog liegt auf dem Tisch. Die Mitarbeiter des Werner-Forßmann-Krankenhauses verlangen mehr Geld. Zudem erwarten sie Verbesserungen in puncto Urlaub, Arbeitszeit sowie Zuschläge. Am 23. Januar beginnen die Tarifverhandlungen mit dem Arbeitgeber.



Arbeiten im Schichtsystem: die Kollegen des Labors am Werner-Forßmann-Krankenhaus. Insgesamt beschäftigt das Klinikum 910 Kollegen. © MOZ/Thomas Burckhardt

Nachtschicht, Überstunden wegen personeller Engpässe, Bereitschaftsdienst, mehr Notfälle, mehr Patienten - und trotzdem bloß keinen Fehler machen. "Den Beschäftigten des Werner-Forßmann-Krankenhauses wird einiges abverlangt", weiß Bettina Weitermann, Verdi-Geschäftsführerin für den Bezirk Uckermark/Barnim. Die Anforderungen und die Belastungen wachsen ständig. Nicht so das Gehalt.

"Die letzte Erhöhung liegt einige Jahre zurück", so die Gewerkschafterin. 2009 bzw. 2007 klingelte es in der Lohntüte. Seither gab es keine Verbesserungen mehr. Dabei ist das Klinikum Barnim ein überaus erfolgreich am Markt agierendes Unternehmen, wie die Zuwachsraten belegen. Zudem sei die Vergütung ein wichtiger Faktor in puncto Fachkräftesicherung.

Noch vor Weihnachten forderte die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi deshalb vom Arbeitgeber einen Tarifvertrag, "der im Volumen dem des öffentlichen Dienstes entspricht", beschreibt Weitermann das Ziel der Tarifrunde. Am Dienstag haben sich die Parteien - der Allgemeine Verband der Wirtschaft für Berlin und Brandenburg sowie Verdi - über die Terminleiste verständigt. "Wir gehen mit Selbstvertrauen in die Verhandlungen", gibt sich Weitermann gleichermaßen entschlossen und zuversichtlich. Genaue Angaben zum Anteil der Verdi-Mitglieder im "Forßmann" will sie zwar nicht machen. Sie sagt lediglich: "Wir sind ziemlich stark." Mit den konkreten Erwartungen indes hält sie nicht hinterm Berg.

Nach dem Austritt des Barnimer Klinikums aus dem Kommunalen Arbeitgeberverband Ende der 90er Jahre hatte das "Forßmann" einen Haustarifvertrag abgeschlossen. Die derzeitige Vergütung der Mitarbeiter bleibe "weit hinter dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD)" zurück, erklärt Weitermann und nennt zwei Beispiele. Eine Krankenschwester (mit 17 Dienstjahren), die auf einer Klinikstation arbeitet, erhält im "Forßmann" durchschnittlich 2332 Euro (brutto) pro Monat - ohne Zuschläge. Laut TVöD bekäme sie in einem vergleichbaren Krankenhaus 2787 Euro. Noch größer fällt die Differenz bei einer OP-Schwester aus: 2425 Euro in Eberswalde, 2913 Euro nach TVöD.

Wobei die Gewerkschaftsfrau gleich hinzufügt: "Wir fordern keine Angleichung 1:1. Wohl aber im Volumen. Die Größenordnung insgesamt muss stimmen." Und dazu gehören für sie auch "deutliche Verbesserungen" in den Bereichen Arbeitszeit, Urlaub, Zuschläge (z. B. für Nachtdienste und Überstunden) sowie Regelungen zum altersgerechten Arbeiten. Als einen Schwerpunkt betrachtet sie die Verlässlichkeit der Dienstpläne. "Die Praxis sieht doch im Moment so aus: Kaum ist der Dienstplan ausgehängt, ist er auch schon Makulatur." Damit

müsse Schluss sein. In den Verhandlungen an der Berliner Charité sei 2011 letztlich vereinbart worden, jedes Abweichen vom Dienstplan mit 30 Euro zu ahnden. Diesen "Strafzoll" erhalte der einspringende Kollege. Denkbar sei ebenso ein Zeitbonus, könnte sich Weitermann vergleichbare Lösungen für das "Forßmann" vorstellen

Dass es an der Zeit für Lohnsteigerungen und für Nachbesserungen ist, steht für Harald Kothe-Zimmermann, den Klinik-Geschäftsführer, außer Zweifel. "Es wird Erhöhungen geben. Mit Sicherheit." Fraglich und strittig sei indes der Prozentsatz. Die Forderung von Verdi in puncto monatliche Vergütung werde man sicher nicht erfüllen können. "Angleichung an den TVöD - das ist utopisch", so Kothe-Zimmermann unmissverständlich. Schließlich habe man keinen Produktivitätsgewinn zu verzeichnen. Zwar werden mehr Patienten behandelt, aber es sei auch mehr Personal eingestellt worden. Seines Wissens gebe es im Übrigen kaum ein Krankenhaus bzw. kaum eine Klinik in Brandenburg, die nach TVöD entlohnt. Regelungsbedarf sieht der Geschäftsführer ebenso wie Verdi etwa beim Urlaub oder bei der Altersstaffelung. In Sachen Dienstpläne hingegen favorisiert er eher eine Klärung mit dem Betriebsrat. "Ich hoffe sehr, dass die Gewerkschaft auf dem Teppich bleibt", sieht Kothe-Zimmermann den Verhandlungen relativ gelassen entgegen. Von der Ankündigung des Marburger Bundes zum Ärzte-Streik sei das Haus nicht betroffen.